

Asperg –

Ein deutsches Gefängnis

Der schwäbische Demokratenbuckel
und seine Insassen: Pfarrer, Schreiber,
Kaufleute, Lehrer, gemeines Volk und
andere republikanische Brut.
Mit Abschweifungen über Denunzianten
und Sympathisanten in alter und neuer Zeit.

Zusammengestellt von Horst Brandstätter
mit einer Einführung von Jürgen Walter
und einem Beitrag von Franziska Dunkel

Herausgegeben vom
Haus der Geschichte
Baden-Württemberg

Inhalt

- 7** Thomas Schnabel, Stuttgart
Vorwort
- 10** Jürgen Walter, Stuttgart
Horst Brandstätter – Er setzte die Geschichte
des Hohenaspergs auf die politische Agenda
- 13** Horst Brandstätter
Asperg – Ein deutsches Gefängnis
- 15** Vorbemerkung
- 19** Aus grauer Vorzeit
- 23** Vom Bauernkrieg bis zur französischen Revolution
- 23** Von schwimmenden Steinen
- 25** Vom historischen Kompromiß – Ein Lehrstück
- 28** Jäcklein Rohrbach und die
„Schreckenstat von Weinsberg“
- 34** Der Jud muß hängen
- 42** „Meine Herren! Ich erkenne die Gewalt“
- 47** Eine Sängerin singt
- 48** Ach ja, der Schubart
- 52** Versuch über Schubart – im Jahre 1978
- 59** Der Traum von deutscher Republik
- 60** Der Denunzianten erster Streich
- 62** Christiane Luise Hegel –
Krankengeschichte einer Sympathisantin
- 64** Der Denunzianten zweiter Streich
- 67** Der Denunzianten dritter Streich

- 70** Marginalie über den Strich
71 Sturmglocken bei Mergentheim
74 Die Stillen im Lande
- 78** **Der Demokrat als Demagog**
80 Vom württembergischen Quark
85 Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts
90 „Amis du peuple“ – Schwäbische Sektion
102 Der Bruder – Zur Pathologie des Denunzianten
107 Der Vetter aus Schwaben oder
Schwabenbräuche aus dem Leben gegriffen
- 111** **Achtzehnhundertachtundvierzig**
114 Prolog
116 Vorweggenommener Epilog
118 Erster Standpunkt
119 Zweiter Standpunkt
122 Hochsaison
126 Ein Tagebuch
131 Franz Hopf oder Notizen
aus einem schwäbischen Pfarrhaus
- 138** **Von Schwaben, Preußen, Sozialisten**
138 „Freiheit vor allem, das andere kommt von selbst“ –
Ein patriotischer Zwischenruf
142 Der Kaiser wird verwundet und die
Nation bekommt das Wundfieber
- 146** **Die Weimarer Republik**
146 Änderung des Firmenschildes
149 Rechts blind – links Monokel
154 Literarischer Hochverrat

- 158** Das dritte Reich oder der Asperg wird
dem Fremdenverkehr erschlossen
- 161** Eugen Bolz oder die Tragödie des Bürgertums
- 169** Auf dem Boden des Grundgesetzes
- 171** Von alten Kameraden und alten Genossen
- 173** Der Fall Emil Bechtle oder
ein deutscher Lebenslauf
- 177** Helmut Palmer oder
der Einzelkämpfer aus verlorener Ehre
- 181** Presserzeugnisse
- 183** Nachlese
- 190** Literatur, Quellen, Hinweise
- 199** Franziska Dunkel, Stuttgart
Das Museum auf dem Hohenasperg
- 207** Ortsregister
- 209** Personenregister
- 214** Editorische Notiz zu den verwendeten Bildern
- 215** Bildnachweis

Zunächst eine Ampel und ein Schild mit der Aufschrift: „Frei für Dienstpersonal und Bewohner“. Also aussteigen, die umliegenden Weinberge vergessen, sich durch das sogenannte Löwentor wagen, sich sehr klein und irgendwie beklommen fühlen, wenn man, eingezwängt zwischen mehr als mannshohen Mauern, sich mit der „Schubartstraße“ nach oben windet.

Der erste freie Blick fällt auf schwerbewaffnete Uniformen, die sich bewegen, sobald man ihnen näher kommt. An ihnen vorbei, geht es wieder durch ein Tor, dieses Mal trägt es das herzogliche Wappen. Hinter sich den Festungsgraben, vor sich ein feuchtes und finsternes Gewölbe, das man selbst an sonnigen Nachmittagen aus Alpträumen zu kennen scheint. Dahinter ein offensichtlich neues Tor; Stacheldraht. Eine Tafel mit dem baden-württembergischen Landeswappen teilt mit, daß es sich um das „Vollzugskrankenhaus Hohenasperg“ und die „Sozialtherapeutische Anstalt Ludwigsburg“ handelt.

Für den Touristen geht es nun nach rechts, zur neu ausgebauten Schubart-Stube, wo er bei preiswerten Weinen die Aussicht genießen kann. In einem Krankenhaus, in dem vollzogen wird, muss die Aussicht zum Weinen sein.

Schubart war nicht der letzte Häftling. Er war auch nicht der erste, denn der Asperg dient seit rund siebenhundert Jahren als Gefängnis. Diese Kontinuität mag zwar erschrecken, wäre aber nicht weiter bemerkenswert, es sei denn, als regionale Betübung für Historizisten. Was dem Asperg, auch über die württembergische Geschichte hinaus, exemplarische Bedeutung zuweist, ist die nahezu lückenlose Praxis der jeweils Herrschenden, ihn vorzugsweise für ihre politischen Gegner zu nutzen. So läßt sich, zumindest von den Bauernkriegen an, am Beispiel Asperg die Geschichte der Niederlagen dokumentieren, die Freiheitsbestrebungen in der deutschen Geschichte widerfahren sind.

„Vergangenes historisch artikulieren heißt nicht, es erkennen ‚wie es denn eigentlich gewesen ist‘. Es heißt, sich einer Erinnerung bemächtigen, wie sie im Augenblick einer Gefahr aufblitzt. Dem historischen Materialismus geht es darum, ein Bild der Vergangenheit festzuhalten, wie es sich im Augenblick der Gefahr dem historischen Subjekt unversehens einstellt. Die Gefahr droht sowohl dem Bestand der Tradition wie ihren Empfängern. Für beide ist sie ein und dieselbe: sich zum Werkzeug der herrschenden Klasse herzugeben. In jeder Epoche muß versucht werden, die Überlieferung von neuem dem Konformismus abzugewinnen, der im Begriff steht, sie zu überwäl- tigen. Der Messias kommt ja nicht nur als Erlöser; er kommt als der Überwinder des Antichrist. Nur *dem* Geschichtsschreiber wohnt die Gabe bei, dem Vergangenen den Funken der



Karikatur zum Staatsverständnis von Ministerpräsident Hans Karl Filbinger in Anspielung auf Herzog Karl Eugen, der den Journalisten und Dichter Schubart entführen und auf dem Hohenasperg einsperren ließ

Hoffnung anzufachen, der davon durchdrungen ist: *auch die Toten* werden vor dem Feind, wenn er siegt, nicht sicher sein. Und dieser Feind hat zu siegen nicht aufgehört.“ (Walter Benjamin)

Die Bedeutung des Aspergs spiegelt sich an der Vielzahl der auf ihn geprägten Metaphern wider: „Thränen-, Höllen-, Schicksalsberg“, „Berg der Väter“, „Hausberg der schwäbischen Intelligenz“, „Demokraten-“ und „Jammerbuckel“. Das steigert sich bis hin zum „gewaltigen Sarkophag für überwundene, tote, aber auch jetzt noch gefährliche Giganten“. Wer einen Schwaben nach dem Asperg fragt, der wird in der Regel auch heute noch die Antwort bekommen, es handle sich um den höchsten Berg des Landes. Man sei zwar sehr schnell oben, aber schon mancher habe sehr lange gebraucht, um wieder herunterzukommen. Und es gibt eine volkstümliche Parodie: „Auf den Bergen wohnt die Freiheit, auf dem Asperg aber nicht“. Der Fremde sei daran erinnert, daß die Dialektik eine schwäbische Erfindung ist.

Von allen den Asperg betreffenden Metaphern ist die von der Warze, die das Antlitz des Schwabenlandes entstelle, die vollendetste. In jeder Beziehung. Die Warze, so steht's im Lexikon, ist eine „knotenförmige, zerklüftete Erhebung der Haut, verschiedener Ursache“. Von der *gewöhnlichen* Warze sei, so erfährt man, die *flache* Warze zu unterscheiden.

Den Asperg sieht man schon von weitem. Auch „en passant“, als Eisen- oder Autobahnreisender. In einem 1904 veröffentlichten „Reiseführer und Gedenkbüchlein für die Besucher des Berges“ wird als empfehlenswerte Annäherungsvariante der Fußweg von Stuttgart „über Stammheim und das lange Feld“ vorgeschlagen. Allerdings nur „bei gutem Wetter“.

Der Chor der Frösche ist in den Sumpf vertrieben und tönt immer kläglich. Solange es aber Gefängnisse gibt, sind es Warzen, die das Antlitz der Menschheit entstellen.